

Predigt zu Matthäus 5, 33-37

„Ja und Nein“

Feuer und Flamme praktisch, Bergpredigt, mal sehen, was das noch so hergibt. Und ich bin über einen Text gestolpert, den ich mein ganzes bisheriges Christenleben verdrängt, überlesen, ignoriert habe. Weil ich ihn nicht verstanden habe. Oder weil ich ihn einfach für nicht mehr wichtig für mein Glaubensleben heute gehalten habe.

Aber so was nervt mich ja immer. Wie kann es sein, dass aus diesem 5. Kapitel im Matthäusevangelium, das so relevant ist, das mich so herausfordert, dass es da mittendrin 5 Verse gibt, die für mich nichts mehr zu sagen haben? Das kann doch nicht sein.

Also habe ich mir das mal angeschaut und gemerkt: Oha, das IST relevant – gerade wenn wir darüber nach denken, Feuer und Flamme in unserem Alltag auszuleben. Hier kommt dieser Text, der mir so viele Bauchschmerzen gemacht hat, Mt. 5, 33-37:

33 „Ihr wisst auch, dass zu den Vorfahren gesagt worden ist: ‚Einen Eid darfst du nicht brechen; du sollst alles halten, was du dem Herrn geschworen hast.‘

34 Ich aber sage euch: Ihr sollt überhaupt nicht schwören, weder beim Himmel, denn er ist Gottes Thron,

35 noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel seiner Füße, noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt des großen Königs.

36 Nicht einmal mit deinem eigenen Kopf sollst du dich verbürgen, wenn du schwörst; denn du bist nicht in der Lage, auch nur ein einziges deiner Haare weiß oder schwarz werden zu lassen.

37 Euer Ja sei ein Ja und euer Nein ein Nein; jedes weitere Wort ist vom Bösen.“

Das Thema schwören, das Thema Eid, das sind Themen, die in meinem alltäglichen Leben kaum eine Rolle spielen. Was ist das eigentlich? Eine kurze Definition wäre: „Ein Schwur ist ein unter Verwendung von Beteuerungsformeln feierlich abgelegtes Versprechen.“ Hm, wo ist das Problem? Warum macht Jesus hier so ein Fass auf? Und ist das heute eigentlich noch relevant?

Klar, das gibt es auch heute noch erstaunlich oft, wenn man mal so drüber nachdenkt: vor Gericht, bei Militär, im Staatsdienst, Beamte müssen ja auch einen Eid ablegen. Aber im Vergleich zur Vergangenheit hat die Bedeutung des Eides in Zeiten von durchgehender Alphabetisierung und damit verbundenen Dokumentationsmöglichkeiten, in Zeiten von Foto, Film und Internet deutlich abgenommen.

Und auch ethisch haben hier Christen heute viel, viel weniger Probleme mit diesem Thema als damals. Ich kenne einige Lehrer, die auch verbeamtet sind. Und keiner von ihnen hat ein ethische Dilemma mit dem Eid bei dem Staatsakt gehabt. Das war gar kein Problem. Es gibt eine Menge Christen, die in den vergangenen Jahrhunderten wegen ihrer Überzeugung, Jesus gehorchen zu müssen, wegen eines verweigerten Eides teilweise für Jahrzehnte ins Gefängnis gegangen sind.

Lasst uns schauen, was es mit diesem Thema auf sich hat, wie wir uns dazu stellen sollten, um Jesu Worte ernst zu nehmen und auch, was es bedeuten kann, hier als entflammte Menschen leidenschaftlich für Jesus zu leben.

1. Einordnung

Es ist in dieser Predigt wichtig und nötig, dass wir uns, um die Worte Jesu richtig zu verstehen, ein bisschen mit ihrem Hintergrund beschäftigen. Wir müssen ein bisschen graben, wann Jesus das gesagt hat, was der Hintergrund der Gebote ist, die er zitiert, was so die Praxis zu seiner Zeit war. Und dann, wenn wir verstanden haben, warum Jesus das alles so sagt, schauen wir, was das mit uns zu tun hat.

a. Die Rede Jesu innerhalb der Bergpredigt

Wir beschäftigen uns jetzt ja schon einige Zeit mit der Bergpredigt. Und auch die Stellung unseres Textes innerhalb der Bergpredigt liefert einige interessante Hinweise, wie die Worte Jesu hier einzuordnen sind.

In Matthäus 5,17 beginnt Jesus, nachdem er in den Seligpreisungen und der Rede von Licht und Salz grundlegende Dinge für seine Jünger aufgestellt hat, mit Reden zum Gesetz. Ihr kennt diese Formulierungen: „Ihr wisst, dass den Vätern gesagt ist... ich aber sage euch.“

Er bezieht sich hier bis V 32 auf die 10 Gebote, töten und Ehebruch. Es geht um sehr grundlegende Gebote.

Das ändert sich dann mit unserem Text. Man kann die Aussage Jesu hier natürlich auch mit den 10 Geboten in Verbindung bringen, Schwören hat ja etwas mit dem Missbrauch des Gottesnamen (3. Gebot) oder dem Verbot, falsch Zeugnis zu geben (8. Gebot) zu tun. Aber Jesus bezieht sich hier viel mehr und direkter auf 3. Mose 19, wo es um Anweisungen für ein heiliges Leben geht. Nach unserem Text, in Vers 48, redet Jesus über die Vollkommenheit. Und ich denke, man kann das auch schon auf unseren Text beziehen. Es geht hier nicht um das grundlegende Zusammenleben, sondern um die Sehnsucht Gottes, dass seine Kinder nach Vollkommenheit streben. Also, ein hoher Anspruch, den Jesus uns hier stellt, der aber nicht dazu verleiten sollte, es als weniger wichtig ab zu tun. So nach dem Motto: „Na, perfekt werde ich eh nicht, dann kann ich es auch gleich lassen.“ Im Gegenteil, es sollte uns anspornen, weil wir verstehen, wie wichtig das Gott ist.

b. Das Schwören im Alten Testament

Um jetzt zu verstehen, warum Jesus dieses Thema hier anspricht, müssen wir einen kleinen Umweg gehen. Wir schauen uns jetzt mal an, was den Hörern Jesu damals vertraut war. Wir schauen, was die gängige Praxis zur Zeit des AT war – wie Gott und sein Volk da mit dem Schwören umgegangen sind.

Als erstes ist festzuhalten, dass Gott selber immer wieder schwört. Das finde ich bemerkenswert und wichtig, um nachher die Aussagen Jesu richtig einzuordnen. Gott schwört, und das quer durch das gesamte AT. Zur Zeit der Urväter, also vor Mose, zum Beispiel in 1. Mose 22 bei Abraham, wir finden Gott schwörend in den Psalmen, zum Beispiel in Psalm 95 und auch bei den späteren Propheten, zum Beispiel in Micha 7,20. Gott schwört, und er geht mit gutem Beispiel voran, er tut nämlich selber oft das, was er den Menschen gebietet: Er schwört bei seinem Namen.

Im Namen von jemandem schwören machte die Ernsthaftigkeit deutlich: man rief diese, meist höher gestellte Person als Zeugen und Richter an. Und wenn man dann sein Wort gebrochen hat, hat man den Namen des anderen, dieser mächtigeren Person, in den Dreck gezogen. Und musste da Rache fürchten. Also besser den Schwur halten!

Gott gebietet seinen Menschen, dass sie bei seinem Namen schwören sollen – eine höhere Instanz kann es nicht geben, mehr Ernsthaftigkeit kann man sich nicht vorstellen. Und diese Aufforderung verknüpft Gott mit der Aufforderung, dem Befehl, den Schwur dann zu halten – damit sein Name nicht entweiht wird.

Ganz klar für das Volk Israel sollte sein (war es wohl aber leider nicht), dass sie nicht bei fremden Göttern schwören sollen, weil die dann den Platz einnehmen würden, der alleine Gott gehört. Denn Gott ist ein eifersüchtiger Gott, und er kann es gar nicht haben, wenn andere Götter da als Autorität herangezogen und somit akzeptiert werden. Wenn schon schwören, dann mit ihm!

Das ganze AT ist durchzogen von Schwurformeln: Der Herr tue mir dies und das, wenn ich nicht... und so weiter. Das zeigt, wie weit verbreitet, wie gebräuchlich es war zu schwören. Auch das Gesetz selber zeigt immer wieder Bereiche auf, in denen ein Eid zwingend vorgeschrieben war. Ich erspare euch jetzt die ganzen Bibelstellen, kann sich eh keiner merken, aber ihr findet das sowohl in den Mosebüchern als auch bei Nehemia oder den Psalmen! Immer wieder betonen die Autoren der Gesetze, dass man einen Eid unbedingt ernst nehmen muss und an ihn gebunden ist.

Abschließend möchte ich noch ein paar Dinge nennen, wegen denen geschworen wurde: Gott schwört, um seinen Bund mit dem Volk zu bekräftigen - eine echt gewichtige Sache! Er schwört, wenn er eine Strafe für ein bestimmtes Verhalten androht und wenn er seine Erwählung für das Haus David ausspricht oder bekräftigt.

Ihr merkt – es wurde geschworen was das Zeug hält.

Mein Fazit: Schwören an sich scheint nicht das Problem zu sein. Denn Gott selber schwört im AT. Er fordert den Eid an verschiedenen Stellen. Er macht Vorgaben, wie ein Eid auszusehen hat und wie nicht.

Wenn es der tiefste Wille Gottes wäre, dass der Eid nicht zum Leben seiner Kinder passt, dann hätte er selber auch nicht geschworen. Was also ist da schief gegangen, dass Jesus hier so eine vehemente Forderung aufstellen muss? Dazu müssen wir uns jetzt ansehen, was aus dem Schwur zur Zeit Jesus geworden war.

c. Das Schwören zur Zeit Jesu

Es gab damals eine regelrechte Inflation beim Thema Eid. Es wurde bei allem und jedem geschworen. Und selbst die Pharisäer, die es sonst sehr genau nahmen, haben sich da eine echt haarsträubende Praxis zurecht gelegt, um Eide nicht mehr ganz so genau nehmen zu müssen.

Die Juden liebten es, bei allen möglichen Gelegenheiten einen Schwur abzulegen, um ihre Worte zu bekräftigen, wobei sie allerlei beeindruckende Formeln benutzten. Sie schworen beim Himmel, bei der Erde, bei Jerusalem, beim Tempel, und so weiter. Das klang dann richtig bombastisch, eindrucksvoll, vertrauenswürdig.

Aber offenbar lehrten die Schriftgelehrten, dass nur solche Schwüre, bei denen ausdrücklich der Name Gottes erwähnt wurde, wirkliche Eide und deshalb für den Schwörenden bindend waren. Das heißt, wenn jemand „nur“ beim Tempel, bei den Haaren auf seinen Kopf, bei Jerusalem, wie auch immer schwor, dann klang das schön, gut und fromm – aber er ließ sich im Zweifelsfall ein Hintertürchen offen, um den Schwur dann gegebenenfalls doch nicht halten zu müssen.

Und dann gab es dann noch weitere spitzfindige Unterscheidungen. Denn selbst die gewiftesten Juden damals waren sich wohl nicht ganz sicher, ob ein Eid beim Tempel, beim Altar, oder so, auch ohne den direkten Namen Gottes, nicht vielleicht doch gültig sein könnte.

Also wurde nicht nur beim Altar geschworen – sondern auch bei der Gabe auf dem Altar – was dann wiederum viel weniger bindend war. Man schwor nicht nur beim Tempel – sondern auch beim Gold des Tempels – und daran musste man sich dann weniger halten.

Das leichtfertige Ablegen von Schwüren, Gelübden und Versprechungen, die dann nicht gehalten wurden, wurde offenbar von den Juden kaum als Sünde betrachtet, solange nur der Name Gottes dabei unerwähnt blieb oder die Sache, auf die geschworen wurde, nur gering genug war. Um den anderen aber in Sicherheit zu wiegen, wurde das möglichst prachtvoll versteckt.

Was hier de facto passiert ist, ist, dass die Juden Wahrheit mit zweierlei Maß gemessen haben. Sie haben die gute Praxis des Schwurs genommen und sich so lange durchgemogelt, alles verwurschtelt, bis von dieser guten Idee Gottes nicht mehr wirklich was brauchbares übrig geblieben ist. Mit Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Leben im Licht hat das nichts mehr zu tun. Das Wesen ihres Gottes war in ihrem Handeln nicht mehr sichtbar – obwohl sie sich doch so eine Mühe gegeben haben, das fromme Gewand zu behalten.

Und genau dagegen wendet sich Jesus. Und wie Jesus halt so ist, korrigiert er nicht ein bisschen, sondern setzt völlig neu an. Schluss mit dieser Praxis!

So, jetzt haben wir einen weiten Anreiseweg genommen, um diesen Text zu beleuchten. Ich versuche euch ja immer ausführliche Untersuchungen zu ersparen, aber heute war das wichtig, um unseren Text für uns brauchbar zu machen. Also, gehen wir den nächsten, den entscheidenden Schritt: Was hat dieser Text jetzt dann mit uns zu tun, die wir Feuer und Flamme für Jesus sein wollen?

2. Und wir?

Wenn wir erschließen wollen, was Jesus mit seinen Worten meint, müssen wir schauen, was der Wert hinter diesem Ganzen ist. Und durch unsere Vorbetrachtungen glaube ich, dass es Aufrichtigkeit ist.

Gott will, dass seine Kinder aufrichtig und wahrhaftig leben. Er will, dass wir alles Falsche und Unwahre ablegen, wie es in Epheser 4,25 heißt. Und wenn wir durch und durch wahrhaftig und ehrlich sind, dann ist es nicht nötig, dass wir unsere Aussagen noch bekräftigen durch irgendwelche

Schwüre, Eide oder Beteuerungsformeln. Wenn wir ganz in der Wahrheit sind, dann reicht unser einfaches Ja oder Nein völlig aus.

Wozu Jesus ja auch den Unsinn dieser verwendeten Schwurformeln in Vers 36 herausstellt: „Nicht einmal mit deinem eigenen Kopf sollst du dich verbürgen, wenn du schwörst; denn du bist nicht in der Lage, auch nur ein einziges deiner Haare weiß oder schwarz werden zu lassen.“ Diese Formeln verändern nichts. Sie bringen nichts. Unser Wort allein soll ausreichen – weil wir als Ganzes in der Wahrheit leben.

Jesus betont das dann ja in Vers 37: „37 Euer Ja sei ein Ja und euer Nein ein Nein“. Mehr Worte braucht es nicht. Also, in einer Predigt natürlich schon, in einem normalen Gespräch auch. Was Jesus hier meint ist: Wenn wir eine Aussage treffen, egal in welchem Zusammenhang, dann gilt unser Wort ohne jeden Zusatz. Dann sind wir an unser Wort gebunden – ohne Schwurformeln. Wir können uns also auch nicht herausreden, von wegen, ich habe da sja gar nicht bekräftigt. Nein, unser Wort gilt. Das ja und nein könnte man dann vielleicht als Antwort auf eine eventuelle Rückfrage ansehen: „Ich kümmere mich darum“. „Wirklich?“. Und jetzt reicht ein Ja, und die Sache ist fest. Nicht mehr nötig.

Man könnte das vielleicht auch so zusammenfassen: Das alltägliche Reden des Christen ist bindend wie ein Eid. Ob wir nun unter Eid vor Gericht aussagen oder im Hauskreis etwas verlautbaren – es hat die gleiche Gültigkeit, das gleiche Gewicht. Unter Christen ist es nicht möglich, Wahrheit mit zweierlei Maß zu messen. Es gibt nicht die eine Art von Aussagen, die eventuell wahr sind und die andere Art, die sicher wahr ist, weil sie irgendwie besonders gekennzeichnet ist. Egal was wir sagen, tun und behaupten: es gehört alles in die eine Kategorie: wahr und aufrichtig.

Damit das vor den Menschen so gilt, ist natürlich eine gewisse Reputation, ein gewisser Ruf nötig. Ich würde mir so wünschen, dass wir Christen diesen Ruf schon flächendeckend hätten. Dass wir mit Handwerkern, Nachbarn, Menschen in der Stadt reden, und sie uns glauben. Einfach so. Weil wir Jesus angehören. Weil wir als die bekannt sind, die wahrhaftig sind. Bis dahin ist es aber noch ein gewisser Weg vermute ich.

Und unser erstes Übungsfeld sollte die Gemeinde hier sein. Wie sieht es hier aus? Haben wir hier eine Kultur der Wahrhaftigkeit? Glaubst du deinen Geschwistern hier, was sie sagen – egal ob du sie magst oder nicht? Egal welche Geschichte du mit ihnen hast?

Ich will Leuten hier mit ganz vielen Vorschusslorbeeren begegnen. Ich glaube dir. Egal was du sagst. Weil du ein Kind Gottes bist. Weil du wahrhaftig und aufrichtig bist. Weil es deinem Wesen als Jünger Jesu entspricht. Und du musst mich durch dein Fehlverhalten erst vom Gegenteil überzeugen!

Ich wünsche mir, dass unsere Gemeinde so ein Raum ist. Wo es keiner Eide und Beteuerungen bedarf. Wo wir üben können, dass unsere Rede Ja Ja und Nein Nein ist. Wo wir lernen können, uns diese Reputation zu erarbeiten.

Denn ich glaube, dass wir damit Feuer und Flamme für Jesus sein können, dass wir den Unterschied machen können und werden. Wir machen damit Gemeinde zu einem besonderen Raum. Und wir prägen und verändern die Welt um uns herum.

Was heißt das dann konkret? Wie wirkt sich das in den verschiedenen Bereichen unseres Lebens aus?

Erstmal vorneweg: Ich bin der Überzeugung, dass man im staatlichen Kontext, bei Beamteneiden, vor Gericht, bei der Vereidigung von Ärzten oder Richtern, also überall da, wo ein Eid von offizieller Seite gefordert ist, schwören darf ohne gegen das Gebot Jesu zu verstoßen. Weil das die Ordnungen dieser Welt sind, in die wir Christen uns begeben müssen. Dort zählt unsere Reputation nichts, weil das Ganze automatisiert ist und der Staat da keinen Unterschied machen kann und darf. Also dürfen wir hier schwören. Ein schönes Beispiel dafür ist Jesus selbst: Vor dem Hohen Rat sagt er die ganze Zeit nichts, er verweigert die Aussage. Aber dann sagt der Hohepriester in Mt. 26,63: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes?“ Das ist nicht nur eine eindrückliche Aufforderung, was wir hier lesen ist nichts anderes als

dass der Hohepriester Jesus unter Eid stellt. Und Jesus beugt sich dem und gibt eine für ihn eigentlich nachteilige Antwort. Er bricht sein Schweigen und sagt die Wahrheit. Jesus selbst trifft hier eine Aussage unter Eid. Und wenn der Herr das darf...

Gut. Dürfen wir also. Aber wie wirkt sich das Nicht-schwören, das wahrhaftig und aufrichtig leben, unser eindeutiges Reden nun im Alltag aus? Zum Abschluss dieser Predigt ein paar kurze Impulse dazu:

Keine Lügen. Klingt jetzt eigentlich nach einem anderen Gebot, zählt für mich aber hier ganz deutlich hinein. Wenn wir das Thema Eid bedenken, dann geht es um die Rolle der halben Lügen und der ganzen Lügen in unserem Leben.

Das ist wie Licht und Schatten, diese Dinge gehören zusammen: Wahrhaftigkeit und Lüge. Lüge taucht in vielen Gewändern auf: Notlügen, Angstlügen, Halbwahrheiten, das bewusste Weglassen und Teilen der Wahrheit, Verzerrung der Fakten, was auch immer. Und ich weiß, dass es ethische Gründe gibt, die auch hier ein klares Schwarz-Weiß verhindern. Aber grundsätzlich gilt: Christsein und Lüge passt nicht zusammen. Und hier sind wir aufgefordert, als „brennende“ Christen radikal zu leben – nur dann wird unser Reden ja und nein sein – und nichts anderes.

Und wie immer geht es hier ja nicht darum „weil man das nicht macht“! Sondern weil solches Verhalten mir und anderen schadet. Weil es bremst, verhindert, dass wir die Welt um uns herum in Jesu Sinne verändern. Lügen und Unwahrheiten, gebrochene

Zu eigenem Versagen stehen. Ich muss gestehen, auch ich bin immer wieder versucht, mich selber durch kleine Lügen besser dastehen zu lassen als es eigentlich ist. Ich versuche, durch Unwahrhaftigkeit meine Fehler zu vertuschen. Beispiel: Jemand beauftragt mich, bei einem Amt etwas zu erfragen. Nach einer Woche fragt er nach, ob ich es schon erledigt habe. Habe ich nicht. Vergessen. Aber anstatt das Ganze zuzugeben, mich zu entschuldigen und zu sagen, dass ich mich umgehend darum kümmern werde (und es dann auch tue!), sage ich so was wie: Ja, habe ich mehrfach versucht, aber ich habe niemanden erreicht. Du weißt ja. Ämter, schreckliche Öffnungszeiten... Was hier passiert ist, dass ich mein eigenes Versagen, meinen Fehler mit Unaufrichtigkeit versuche zu vertuschen. Und das kann nicht sein. Niemand reißt mir den Kopf ab, wenn ich zu einem Fehler stehe. Das wäre der richtige Umgang damit – und das würde dann auch das Klima wieder prägen – hier kann man aufrichtig sein, auch wenn man Fehler macht.

Gebrochene Versprechen. Die fallen ja nochmal in eine andere Kategorie als Lügen. Gehören hier aber rein. Wenn wir unser Wort brechen, dann verlieren wir diese Reputation der Wahrhaftigkeit. Wenn du sagst, du hilfst jemanden – dann tu es auch! Wenn du etwas zusagst oder, anders herum, versprichst etwas zu lassen, dann müssen wir unseren Worten auch Taten folgen lassen.

Das bedeutet dann aber auch, dass man zuerst denken sollte – und dann reden. Grundsätzlich ein guter Tipp, aber hier wirklich unerlässlich: Wenn du etwas gefragt wirst, antworte nicht sofort. Wäge ab, ob du deinen Worten wirklich Taten folgen lassen kannst und willst. Und dann antworte. Dann wird dein Gegenüber auch mit einer negativen Antwort leben können, weil er weiß, dass wenn es dir möglich gewesen wäre, du auch ja gesagt hättest. Und wieder wirst du verlässlich.

Das lässt sich mit einem ganz billigen Beispiel zeigen: „Papa, bitte vorlesen. Sofa-lesen!“ Das ist Junias Standard-Bitte an mich im Moment. Und ich ertappe mich so oft darin, dass ich „Ja, gleich“ sage – und es dann nicht schaffe. Und das schafft bei Junia ganz viel Frust, Wut und Traurigkeit. Zu Recht! Denn ihr Papa ist da nicht verlässlich.

Und ich ringe darum, das zu ändern. Mir vorher zu überlegen, was ich antworte – und dann meinen Worten auch Taten folgen lassen. Ich will doch ein verlässlicher Vater sein!

Und das kann ich jetzt auf alle Bereiche meines Lebens übertragen: Ich will ein verlässlicher Ehemann, Freund, Pastor, Kollege,... Jünger Jesu sein. Wie sieht es mit dir aus? Ist dein Ja ein Ja und dein Nein ein Nein?

Wenn das alles in deinem Leben verankert ist, dann bist du ein Hort der Verlässlichkeit und Zuverlässigkeit. Das wäre das Ergebnis, wenn wir die Worte Jesu hier radikal befolgen. Wenn Menschen wissen, dass dein Wort etwas zählt. Dass man sich auf dich verlassen kann. Dass das,

was du sagst dem entspricht, was du tust. Dass Gespräche bei dir gut aufgehoben sind. Dass man bei dir einfach weiß, woran man ist.

Wie sieht es aus mit deiner Reputation? Wissen die Leute, dass du so bist? Bist du so? Oder gibt es da noch Nachholbedarf? Wie sieht es aus bei dir mit Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit? Lasst unser Feuer leuchten, dadurch, dass wir keine Eide nötig haben, sondern ganz und gar wahrhaftig sind. Hier in der Gemeinde. Und bei den Menschen um uns herum.

Amen!